

# Hermes zum Etat - Die Anklagen Scheidemanns

## Deutscher Reichstag

163. Sitzung. Montag den 30. Januar, mittags 2 Uhr.  
Erste Sitzung des Reichshaushaltplans für 1922

Reichsfinanzminister Dr. Gumbel: Das erstmal seit Kriegsende ist es gelungen, dem Reichstag den Haushaltsplan vorzulegen. Das deutsche Volk ist bemüht, mit aller Kraft einen gesunden Finanzwirtschaft zu gestalten. Der Haushaltsplan stellt unter den Zeichen der ungeheuren Lasten für die Erfüllung des Friedensvertrages. Während der Haushalts für die innere Entwicklung sogar einen Überschuss von 105 Milliarden Mark ergibt, erfordert die Ausführung des Friedensvertrages eine Ausgabe von 171 Milliarden Mark. Der Reichstag ist umgehend mit dem Friedensvertrage im Jahre 1922 zu rechnen, der zur Zerrüttung unserer gesamten Wirtschaft entscheidend beigetragen. Jeder dem gesamten Haushalt schwerwiegende Minderungen über die Einnahmen und Ausgaben. Die Erhaltung des Marktes hängt alle Ausgaben und Vermehrung der Ausgaben. Hier muß die Sanierung der deutschen Finanzen ungeduldet werden. Denn nicht das Reparationsproblem in gewisser Weise gelöst ist, kann von einer gesunden Finanzwirtschaft Deutschlands u. a. gesprochen werden. Fast 100 Milliarden Mark Steuern sollen im Rechnungsjahr 1922 aus der deutschen Volkswirtschaft herausgeholt werden. Durch das Steuerkompromiß können diese Steuern, wie die Reichsfinanzminister und die Reichsministerialräte in Frankfurt. Bei den Umsätze- und Verbrauchssteuern wurden harte Rückschlüsse gemacht. Auf der anderen Seite sind die Einkommensteuer 40 Proz. mehr erbringen als vorgesehen. Auch die der Einkommensteuer von 100 Milliarden Mark Steuern dürfte sich auch die Entlastung nicht der Einkommensteuern, das Reichsland die höchsten Anstrengungen macht, um alles nur mögliche aus seiner Wirtschaft herauszuholen. Der Deutsche soll durchaus nicht weniger Steuern, als der Franzose und Engländer. Während ein unterentwickelter Deutscher bei einem Einkommen von 2000 M. allein 200 M. Einkommensteuer zahlt, zahlt ein entsprechend Einkommen in England und Frankreich überaus ein Kommensteuerfrei. — Die größten Schwierigkeiten des Jahres sind die Umsätze- und Verbrauchssteuern, die heute überwinden. Die Umsätze- und Verbrauchssteuern sind heute überwinden. Die Umsätze- und Verbrauchssteuern sind heute überwinden. Die Umsätze- und Verbrauchssteuern sind heute überwinden.

Es handelte sich 1920 nur um 1,8 Milliarden, die übrigens das Reich zurückerhält. Dieser Wohnungsbau war auch notwendig, um die gewaltigen Rohstoffverpflichtungen des Friedensvertrages erfüllen zu können. Die Gesamtbelegschaft mühte um 25 Prozent, um 100 000 Bergarbeiter, vermehrt werden. Selbst mit den Reichsmitteln war es aber nur möglich, den größten Teil von ihnen lebhaft zu machen.

Mit der fortschreitenden Teuerung wird sich auch eine fortwährende Erhöhung der Löhne der Arbeiter, Angestellten und Beamten notwendig machen. Die höchste Vermehrung der Löhne beträgt nach Abzug der Einkommensteuer nur das 10fache gegenüber dem Frieden. Die Gesamtausgaben des Reiches für Gehälter und Löhne betragen 50 Milliarden Mark. Davon entfallen 11,5 Milliarden Mark auf die allgemeine Reichsverwaltung, der Rest auf die beiden Betriebsverwaltungen. So gewaltig sich diese Summe anhört, so schmerzt sie doch ein Teil der Angestellten und Arbeiter in einer schwierigen Wirtschaftslage. Da aber die Teuerung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen sehr verschieden ist, muß man bei Erhöhung sehr vorsichtig sein. Vielleicht kann man in Teilen mit besonders schwierigen Verhältnissen anders als durch Gehaltsüberhöhungen helfen. Es sind bereits Hebersteuerungsausschüsse vorgesehen. In den nächsten Tagen wird der Reichsregierung Mitteilung über die Stellung der Reichsregierung zugehen. Auch eine automatische Anpassung der Löhne an die Teuerung ist schon im Ausdruß geprüft worden; es wurde dafür ein Interdiktum eingelegt. Es ist daher unverantwortlich, wenn einzelne Teile der Beamtenschaft zum Streik aufrufen, während die Verhandlungen noch andauern. (Zustimmung bei der Mehrheit. — Anruhe links.) Ich warne die Beamtenschaft dringend, diesen Aufrufen nachzugeben. Die Regierung wird allen solchen Versuchen, die auf eine unvernünftige Erhöhung des Wirtschaftslebens hinauslaufen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln nachdrücklich entgegenzutreten. (Beifall bei der Mehrheit. — Große Anruhe links.)

Für die Anpassung der Beamtengehälter usw. an die Teuerung sind allein 10,7 Milliarden Mark auszuweisen, davon 8,7 Milliarden Mark für Pensionäre aus Anlaß des Weltkrieges. Ein einmaliger Beitrag von 1,7 Milliarden Mark ist für die Not der Engländerinnen aufzuwerfen. Für die kleinen Kapitalrentner sind zwei Milliarden Mark einzusetzen. Für die kleinen Kapitalrentner sind zwei Milliarden Mark einzusetzen. Für die kleinen Kapitalrentner sind zwei Milliarden Mark einzusetzen.

Die Forderung der Eisenbahn und Post müßten bedeutend erfüllt werden. Auch hier muß eine innere Sanierung erfolgen. Die Ausführung des Friedensvertrages erfordert 148 Milliarden Mark ordentliche und 40 Milliarden Mark außerordentliche Ausgaben. Infolge Zahlungsstillstand ist passiv. Ordentliche Reparationsleistungen und Befreiung der deutschen Inflation sind nicht vereinbar. Nur durch eine andere Gestaltung der Reparationsverpflichtungen kann die Kreditwürdigkeit Deutschlands wieder hergestellt werden. Wir wollen den kommenden Dingen ohne Optimismus, mit Ruhe, aber im Vertrauen auf unsere Arbeitskraft entgegensehen.

Hg. Scheidemann (Opp.): Vereicht man die Ziffern eines Friedensstats mit dem vorliegenden Etat, so sieht sich erst recht an dem Unterschied der Summen der beiden Staatsrechnungen. Aus einem Volk von Arbeitern, nicht feiglichen Menschen ist ein Volk von Beamten geworden. Wir haben die ganze Schwere der Vao victis (Wehe den Besiegten) in aller Furchbarkeit zu tragen. Wenn wir früher als Warner auftraten, dann wurden wir als Leute ohne Vaterlandsliebe hingewiesen. (Große Anruhe rechts.) Vielleicht wäre wenn man damals auf und gehört hätte, das ganze Innere des Reiches mit seinen noch schwereren Folgen erspart geblieben. Jetzt liegt unter Republik von Krise zu Krise, von Minimum zu Maximum. Die Arbeiter führen jetzt ein so bedauerliches Dasein, haben kaum ein Geld auf dem Leibe. Die Lage der Sozialrentner ist nicht weniger schlimm. Den Witwen und Waisen können wir nicht geben, was sie bekommen müßten. Ein Laib Brot wird in

kurzer Zeit das Doppelte des heutigen Preises kosten, statt 10 Mark, 17 Mark, die Kohlen werden in die Höhe gehen, die Meilen werden steigen, sonst wird nicht gebaut werden. Infolge Häuser werden zu Ruinen, während wir Frankreich ausbauen. Die Tuberkulose wütet unter unsern Kindern und Greisen. Die bestehende Klasse hat bisher immer noch nicht erkannt, daß es auch für sie gilt ein Opfer zu bringen, das zeigt die in den Etat eingetragene Einkommensteuer in Höhe von 21 Milliarden Mark, während die Umsatzsteuer 24 Milliarden Mark Steuern bringen soll.

Die Not schreit zum Himmel. Deshalb sollten aber auch die Siegerländer ein besseres Verständnis dafür haben, was man unsern Völkern tun kann und darf. Geradezu unheimliche Ausgaben werden von uns verlangt. Das deutsche Volk muß wissen, wofür es friert und hungert. Es braucht ein Ziel. Nicht verfallt es dem Fatalismus oder der Anarchie. Wir haben ein Ziel: das deutsche Volk soll ein gesundes Volk werden und gleichberechtigt sein in der Familie der Völker. Alle sollen in Deutschland zu essen haben. Deutschland soll eine Republik sein, für deren Sicherheit und Gedeihen jeder gerne Leib und Leben einsetzt. — Leider sind wir noch weit entfernt von dieser Sicherheit der deutschen Republik. Einige Beispiele dafür: Da ist unser Justiz, zu der weite Kreise des deutschen Volkes heute weniger Vertrauen haben, als je zuvor. Urteile kommen vor, die es uns einfach unmöglich machen, an die Objektivität der Richter dieser Urteile zu glauben. Ich sage nicht, daß die Richter bewußt das Recht beugen. Aber es ist nun einmal so, viele Richter der Republik sind innerlich noch immer Richter des Kaiserreichs. Ich erinnere an den Ausgang des Prozesses gegen die Brüder Schlieffen. Sie hat zum Nord angestiftet und wurde dessen überführt. Aber sie bekam eine ganz milde Strafe, nur 2 1/2 Jahre Gefängnis. Ich erinnere dagegen an jene Kommunisten, die in Mitteldeutschland während des Krieges einen Sanitätsdienst eingerichtet hatte. Sie bekam dafür 8 Jahre Zuchthaus. Ich erinnere an den Würzburger Staatsanwalt Schäfer, der einen sozialdemokratischen Redakteur in geradezu ungläubiger und unfähiger Weise beschimpfte. Ich erinnere an den Fall Kabisch. Die Strafkammer in Oels schrieb ihm in das Urteil, er sei einer jener unehrlichen Volksführer, deren Angaben an sich keinen Glauben verdienen. Das alles sind Urteile, deren sich die deutsche Republik schämen muß. Dann kommt noch dazu, daß immer dann Prozesse jahrelang verschleppt werden, wenn der Staat, um den es sich in diesen Prozessen handelt, für die rechtlich richtigen Blätter ein willkommener Agitationsstoff ist. Handelt es sich um Dinge, die für die Reaktion unmöglich sind, so beliebt die Justiz oft ein ad hoc gefundenes Verfahren. Freilich kommt dann und wann auch bei einem solchen Verfahren einmal ein Richter der Reaktion unter die Räder. Ich erinnere an jenen bekannten Prozeß gegen den sozialdemokratischen Redakteur Kurt Lehmann in Frankfurt a. O., in dem es sich unter anderem auch um die Behauptung handelte, Dr. Kronprinz habe im Felde einen Darm von Birnen bei sich beherbergt. Der Angeklagte bot 1500 Reagen auf. Das Gericht aber empfand eine geradezu heilige Scheu vor der Beweiserhebung. Alle Angaben wurden als wahr unterstellt ohne daß der Wahrheitbeweis dafür angetreten zu werden brauchte. — Dann noch im Vorbeigehen eine Ungelegenheit eines Richters des Schöneberger Amtsgerichtes. Das Urteil ist in einem Urteil vom 18. Januar: „Im Namen des Königs.“ Es ist ja bekannt, daß nach dem 8. November zahlreiche Gerichte ihre Urteile noch mit der Heberschrift: „Im Namen des Königs“ überschrieben haben.

Aber nicht nur in den Gerichtssälen kommen schlimme Dinge vor, auch in den Gefängnissen ist es übel bestellt. Am dann, wo sollen ja, daß gewisse Körper in Deutschland nicht gefast werden. Als im November vorigen Jahres gegen den Leutnant Goldt, den besonnenen Kriegsverbrecher, ein Strafbrief erlassen wurde, protestierten verschiedene Offiziersvereinigungen. Es ist bekannt, daß wir in Deutschland eine organisierte Verbotsrecht haben, die dafür sorgte, daß kein Exzess und kein Exzess-Büroer gefast wird. Wie schon einmal ein gefast, dann bringt ihn die Bande wieder in Sicherheit und Freiheit. Auf alle Fälle bleibt die Tatsache bestehen, daß die Kapp-Beleiden überaus milde, die Arbeiter Mitteldeutschlands dagegen überaus schwer und hart abgeurteilt wurden. Ich appelliere schon hier an den Reichsjustizminister, daß er bestreite, daß die Amnestierung der unglücklichen Arbeiter rascher vorwärtsgerichtet. — Dann ein Wort zur Stellung des Beamten- und des Volksrechtes. Als 1918 der Zusammenbruch kam und Deputation um Deputation von Beamten bei den Volkswahltraktanten erschienen, wurde ihnen erklärt, daß alle wörterwortenen Rechte der Beamten unangefast bleiben. Mit dem Erlaß der Reaktion übertrug sich das. Wir sehen, wie reaktionär gestimmte Beamte das Volk der Republik nehmen und die Republik sabotieren. Das ist mehr, als die Republik sich gefallen lassen kann. Wer nicht im Dienst loyal mitarbeiten will, soll sich der deutschen nationalen Partei-aktion widmen. (Lärm rechts.) Was entstehen Sie (nach rechts) sich so sehr? War es nicht Dalkowich, der genau vor zehn Jahren erklärte, daß innerhalb des Reichstages nur die von den Konventionen für gut befundene Staatsplanung schuldete werde. Die

## Leben • Wissen • Kunst

### Fr. Dreber Galerie Renold

Pa. Auf Veranstaltung von Galerieleiter Dr. Vosse ist die Dreber-Ausstellung in Szene gesetzt worden. Drebers Wissen ist in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er ist Dresdner vom Namen nach — er ist hier geboren — und Dresdner in der Tat, denn er sah Deutschland später nur auf einigen wenigen Reisen. Geburt und Ausbildung — sein Lehrer war Ludwig Richter — hat er aber trotz seinem dauernden Aufenthalt in Italien nicht verlassen können. Seine italienischen Idealitäten sind deutlich, so gut wie Richter's Italien auch deutlich war.

Dabei liegt eine viele Anzahl der Webermeierei, daß sie so große Sehnsucht hatte, es den alten Meistern gleichzutun. Sein äußerlich im Format. Dreber muß als Maßstab große Formate. Dabei liegt es wahrscheinlich im tiefsten Grunde, daß der Zeit — auch Dreber nicht — keine großen Formate gelangen; bei ihm gerade entsetzt man, daß seine kleinen Bilder und Skizzen viel mehr in der Natur und flüssiger im Vortrag sind. Abwärts ist es Ludwig Richter im Zeichnungsformat und in der Technik. Man kann nun Dreber herliche Formate mit dem gerundeten Köpfen und erhabenen Linien, so wie das Bild als Ganzes leer; dabei ist die Einzelheit teilweise entsetzend hart, frisch, aber in der Raum- und Formvorstellung. Die Kompositionen der alten Meister, durch die Licht- und Farbverteilung den Bildraum nach Höhe und Breite erfüllen zu lassen, wird hier zum auswendig gelerntem Akademiestudium; die Landschaft mit dem darmherzigen Kompositen ist das Vorbild für damalige Begriffe korrekt gemalten Bildes. Doch fehlt eben der Zeit der Anknüpfung, die Herbeiführung, aus der heraus die alten Meister zwischen die Hauptpunkte ein reiches Konzert von Zwischenweizen von Licht und Farbe einfließen.

Trotz allem sieht man sich die Bilder gern an. Man geht in ihnen aus Freude am Anschaulichen — Gut würde der „Sturm“ in Berlin laufen — freieren. Man wandert die Naturwege zwischen Neffen und Gebirgen im Sonnenfchein entlang, man steht auf der Höhe und blickt den Talen hinunter auf das weite, blaue Meer. Man wandert am Steilabhang dieser Höhen hin und durch feilige Täler und Schluchten hohe blaue Felsen hinauf. Man möchte auch im goldenen Abendlicht unter diesen wohlgepflegten Naturräumen stehen, die sich so natürlich und doch wohl erzeugen gebildet wie die Menschen drunter. Einige Sonntag, einiges Rätseln, Darsitzen, April — ja keine Not, kein Sturm, kein Aufbruch — ideal bis zur Unvollständigkeit, bis zum süßen Amvettentisch — Klein im Großen, aber groß im Kleinen, das ist Drebers Kunst. Werthvoll, wenn

man so einen schematisch und doch im Strich liebevollen Kontur eines Baumes sieht, wie man ihn von Breiter und der ganzen Zeit gemohnt ist, so fühlt man, wie hart diese sarte, liebevollste Einzelheit dekorativ und verwandt ist den Wandgemälden von L. Richter oder Carl Wolfer. Einzelne Auschnitte aus Zeichnungen Drebers erinnern verblüffend daran. Etwas können die beiden Vorkämpfer besser: die Stoffe bühnenrecht und organisch in die Landschaft hineinsetzen. Sie ist bei Dreber manchmal gar so sehr draußgemacht, und man darf nicht etwa an Feuerbach denken, man kommt sonst zu leicht in die Versuchung, ihm zu wenig gerecht zu werden.

Es schmeint etwas in der Dreber'schen Kunst, das uns doch zu ihm zieht: die stille, intime Vertraulichkeit und das Friedevollste seiner Bilder. Wir erkennen dabei, welche ungeheure Kraft sich zwischen dem lammlosen, kontrastlosen, lyrischen Ideal von damals und dem von heute aufgelöst hat. Aber wir lieben ja immer das, was wir nicht haben. — Und im ersten Bild „Darmier, der dem Leben so innerlich verhaftet, bühnenrecht, der Fortschritt“ — 40 Gelehrter auf einem Platz — überprüfende, stets übertriebene Darmier, der sich über seine Mitmenschen lustig macht, und der, so unheimlich in der Naturbeobachtung und überreizende Wiedergabe bei ihm sein mühen — das auch den letzten Aug Weltabgewandtheit nicht unterbreiten kann.

Auch dieses von Coricault und Modierungen von Monet sieht man. Von letzteren namentlich den Anknüpfung mit der Watteau'sche. Man wandert sich wieder, wie formabekannt dieser erste moderne Reiter und Revolutionär doch war. Toulouse-Lautrec's ähnliche Welber, eine Gagnon-Vitographie und eine von Renoir machen den Beschluß.

### Drebers Kalender

Ideen am 1. Februar. Opernhaus: Nigoletts (7). — Schauspielhaus: Der spielende Gros (7 1/2). — Musiktheater Schauspielhaus: Der Weg in die Einsamkeit (8). Die wänsche Allee (7 1/2). — Zentral-Theater: Michel der Kuchmacher (8 1/2). Die Frau des Saccus (7 1/2). — Residenz-Theater: Die Vespertine (8 1/2); Scham dich — Dore (7 1/2).

Opernhaus. Gute letzte Aufführung zur Erinnerung an G. W. von Dreber: „Luchanica“. Inszenierung: Schmalhaus, Musik: Kurt Tauscher, Chorleiter: Richard. Darsteller: Darg, Glatzer, Reuschig, Bertar, Rinaldi, Kubitz, Hübel, Götting, Gabelhorn, Bauer, Lange. Musikalische Leitung: Hermann Kubitzsch. Spielleitung: Georg Zellw. Anfang 7 Uhr.

beimart Dr. Gumbel wird über Kunst und Kirche, Pastor Mensing über Symbol und Seele, Kantor Stier über die religiöse Kontext der Gegenwart (mit musikalischen Erläuterungen), Reichsjustizminister Dr. Meißel über die Heimatsfeier des Bundesrats, Ministerialrat Dr. Bertold Bäumer über Frau, Frömmigkeit, Kunst und Vater Corinthen Bierer über das Heilige Opfer als Kunstwerk sprechen. Näheres später im Angelegent.

Galerie Ernst Krause. Ausstellung Heinrich Franz Dreber. Einzelwerke von Manzel, Thoma, Andermann, Schuch, Corinthe, Trübner u. a. Im ersten Stockwerk: Rauchhammer Bildnis, Skulpturen in Bronze und Eisen. Französische Skulptur von Daumier — Savorny — Coricault — Monet — Renoir — Cézanne — Toulouse-Lautrec. Wappenstein: Josef Wal-Wal, Herr, Der Waldläufer, Pastor von Max Sievogt. Kompositionen: Im Variablen, Waldessee. Bei den Corinthen von Louis Corinthe. — Werkstätten geöffnet von 2 bis 5 Uhr, Sonnabends von 2 bis 12 Uhr. Sonntag den 29. Januar und 12. Februar 1922 geöffnet von 10 bis 1 Uhr.

Rufensmusikzüge. Der auf Sonntag den 29. Januar angelegte gemeinsame Vortrag des Direktion des Nationalen Salons, Gebirgspalast Galtenhäuser. Über: Festbestimmung und Uhr im Wandel der Zeiten, wurde einen einblättrig eingetragenen Anknüpfung ausfallen. Er findet nunmehr Sonntag den 6. Februar statt; bereits entnommene Zutrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

### Kleine Mitteilungen

Der deutsche Polarforscher Ernst Senft Schudtzen, der erst im 48. Lebensjahre stand, hatte 1902 bis 1904 die große britische Südpolarexpedition auf der Discovery als dritter Offizier mitgemacht und war nachher der Begleiter des Kapitän Scott auf seinem Vorstoß gegen den Südpol. Die große Entfaltung in das Innere der Antarktis erhielt damals ihm zu Ehren den Namen Schudtzen-Feld. In den Jahren 1907 bis 1909 führte er selbständig seine erste Expedition zum Südpol, den er auf 180 Kilometer (83 Grad 21 Minuten nördlicher Breite) erreichte. Inauguralvortrag, erdmagnetischer und meteorologischer Vorträge erhielt diese Forschungsreise höchste Anerkennung. Ein Jahr später (1910) leitete der Forscher in Berlin, wo er in der österrösterreichischen Seefahrt über seine Reise sprach. Die Expedition, die Schudtzen im Frühjahr 1921 nach langen Vorbereitungen angetreten hatte, wird trotz dem Tode ihres Leiters fortgesetzt werden. Wie und gemeldet wird, hat Kommandeur Franz Eilb, der Begleiter Schudtzen's, die Führung übernommen. Während Nord's Anwesenheit, der Kommandeur führt der Südpol selbst, erzieht, glückliche Schudtzen auch auf seiner Expedition von 1914 bis 1917 nicht, wichtigeren Entdeckungen zu machen. Vor allem blieb ihm der Südpol selbst verschlossen. Es waren mehrere Hilfsexpeditionen nötig, um ihn auf seiner hohen Höhe, in die ihn allerlei Unglücksfälle brachten, zu gelangen.